

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz

Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux

Organe officiel de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Bericht über die Brutkolonie der Lachmöwe im Neeracherried für die Jahre 1949 bis 1951

Von *Julie Schinz*, Zürich

Am 16. März 1949 war die Frühlingsbewässerung im Schutzgebiet Neeracherried in vollem Gange. Nach vereinzelt Erkundungsflügen im Februar, besuchten vom 13. März an bis 45 Möwen zu verschiedenen Tageszeiten das Brutgebiet. Am 16. März z. B. sah man gegen 250 Exemplare, die zwischen der Seefläche und frischgepflügten Aeckern hin und her pendelten. Abends zogen alle seewärts, gegen Süden ab. Es war ein unaufhörliches Kommen und Gehen.

Am 1. Mai fanden wir die ersten belegten Nester, nachdem wir schon seit einigen Tagen Paarungen beobachtet hatten. Das Brutgebiet war gegenüber dem Vorjahr wiederum verschoben worden. Nachdem die ersten 17 Nester mit 4 Gelegen dem steigenden Wasser zum Opfer gefallen waren, stieg ihre Zahl bis Ende Mai auf 75 an. Da der Wasserstand weiter stieg, gingen von Mitte Mai an die meisten auch dieser Gelege zu Grunde oder wurden verlassen. Wir konnten nur 8 Junge mit Sempacher- und Blauring zeichnen. Von Mitte Juli an verschwanden alte und junge Lachmöwen aus dem Neeracherried.

Leider wurde ich vom 10. April bis 11. Juni 1950 durch Krankheit am Besuch des Schutzgebietes verhindert. Herr J. WÄCKERLIN, Neunkirch, übernahm in verdankenswerter Weise während dieser Zeit die Betreuung, wie er mir auch in all diesen Jahren beim Beringen unermüdlich half. Wieder, wie bisher jedes Jahr, verlegten die Möwen ihren Brutplatz, diesmal an den zuerst gewählten Ort vom Jahre 1947. Es entstanden hier bis zum 29. Mai 45 Nester. Am 11. Juni, als ich meine regelmässigen Kontrollgänge wieder aufnahm, fiel mir sofort die stetig wachsende Möwenzahl auf. Am 29. Mai fand J. WÄCKERLIN zehn Nester erst im Bau. Später war es uns nicht mehr möglich, die genaue Anzahl von Nestern und Gelegen festzustellen. Für diese Nachbruten wurde das Hörerloch bevorzugt.



Nest der Flusseeschwalbe mit eintägigem Jungen, 9. Juni 1951

Photo
Willy Stricker



Kiesinsel No. 2 bei Altenrhein, bei steigendem Wasser
Vorne links aufgebaute Lachmöwennester. 14. Juni 1951

Photo
Willy Stricker

Vom 11. bis 18. Juni beringten wir 25 Junge mit Sempacher- und Blauring. Anlässlich einer Nachkontrolle am 4. Juli fanden wir im ersten Brutgebiet nur noch leere Nester oder solche mit faulen Eiern, während aus dem Hörerloch, wo das Bauen und Brüten durch Nachzügler noch andauerte, gut 200 Altmöwen lärmend aufstiegen. Am 3. August waren immer noch 8 alte und einige Jungvögel zu sehen.

Mitte Oktober 1950 begann der Umbau der Fahrstrasse Riedt—Höri, die mitten durch das Schutzgebiet führt. Ende Oktober 1951 ist sie noch ohne Belag. Lärm und Beunruhigung waren unvermeidliche Begleiterscheinungen, so dass das Jahr 1951 trotz Totalsperre des Reservates für Sumpfvogelbeobachtungen einfach abgeschrieben werden muss. Den ganzen Herbst und Winter 1950/51 war das Ried trocken, da der Zustand der Strasse keine Bewässerung der angrenzenden Seggenfluren erlaubte. Weil eine Seefläche fehlte, fiel der Frühjahrsdurchzug 1951 kläglich mager aus. Während die Kiebitze durch den Strassenbau vertrieben wurden, durfte aber die Lachmöwenkolonie eine ausserordentlich günstige Entwicklung erfahren.

Vom 3. April an wurde das Schutzgebiet teilweise bewässert. Da die Streue im Herbst 1950 wohl gemäht, zum Teil aber liegen gelassen worden war, fanden die am 11. März erscheinenden Lachmöwenscharen Nistmaterial in Hülle und Fülle vor. Das grosse, von ihnen besiedelte Brutareal wurde durch einen breiten, unpassierbaren Bach in zwei Teile getrennt. Am 6. Mai waren bereits 116 Nester vorhanden, davon 14 im Bau begriffen, 16 mit einem, 22 mit zwei und 64 mit drei Eiern belegt. Bis zum 6. Juni kontrollierten J. WÄCKERLIN und ich 400 Nester, es werden aber im ganzen gut 500 gewesen sein. Die Kontrolle nahm jedesmal viele Stunden in Anspruch, so dass wir nie an einem Tage alle Nester besichtigen konnten, und im Hörerloch-Brutgebiet mussten wir in diesem Jahr wegen Zeitmangel auf das Zählen der Nester überhaupt verzichten. Beringt wurden 1951 233 Jungmöwen mit Sempacher- und zum Teil mit Blauring (letztere waren nicht mehr zur Zeit eingetroffen). In Anbetracht der vielen Gelege ist das nur eine bescheidene Zahl.

Leider verunmöglichte die feindliche Haltung eines gewissen Teiles der Bevölkerung, sowohl seitens der Jugend wie der Erwachsenen, ein weiteres Begehen der Brutgebiete, wie auch eine Nachkontrolle. Wir hoffen, im nächsten Jahr auf mehr Verständnis zu stossen. Wir sind uns wohl der Unzulänglichkeit unserer Kontrollen bewusst, hoffen aber, mit den Aufgaben selber auch zu wachsen. Unsere Arbeit wurde erstens durch die regenreiche Saison erschwert und zweitens durch die im Herbst geschnittene und dann liegen gebliebene Streue, die das Vorwärtsdringen oft zur wahren Qual machte, indem sich nasse, faulende Streue kilowise um Schuhe und Beine wickelte. Ohne Gummikleidung hätte man die Nester nicht besuchen können. Fiel man in ein Torfloch, so konnte man sich ohne Hilfe nicht mehr befreien!

Am 3. Juni 1951 fanden wir eine tote, beringte Altmöwe mit ausgebreiteten Flügeln auf zwei toten Nestjungen liegen. Sie war am 30. Mai 1947 als

Nestling im Kaltbrunnerried von FRITZ SCHWARZENBACH beringt worden. Dieser Fund beweist, dass aus der Linthebene gebürtige Möwen im Neeracherried zur Brut geschritten sind. Andererseits wurde von den bereits weggezogenen, im Neeracherried erbrüteten Jungmöwen eine am 4. Juli südlich der Linth, zwischen Benken und Reichenburg (St. Gallen), tot aufgefunden. Es lässt sich daher vermuten, dass die Besiedlung des Neeracherriedes durch Möwen aus dem Kaltbrunnerried erfolgt und dass die auffälligen Bestandesschwankungen der Neeracherkolonie im Zusammenhang mit entsprechenden Veränderungen der Kaltbrunnerpopulation zusammenhängen.

Eine weitere Rückmeldung erfolgte am 13. Juli, indem eine Jungmöwe gemeldet wurde, die leicht verletzt im Neuenburgersee aufgefischt worden war.

In den ersten Julitagen zog alt und jung aus dem Neeracherried weg. Am 19. hielten sich nur noch zwei Altvögel und drei Junge im Hörerloch auf. In Anbetracht der 500 Brutpaare war die Sterblichkeit der Jungen gering. Etwa 12 Jungmöwen, die sich wie jedes Jahr mit Vorliebe auf der betonierten Fahrstrasse aufhielten, fielen dem Verkehr zum Opfer.

Zum Glück hielt der hohe Wasserstand im regenreichen Sommer 1951 alle Besucher aus der Möwenkolonie fern! Die Totalsperre, die zum zweitenmal ausgesprochen worden war, sollte unter allen Umständen weiterhin aufrecht erhalten werden, vor allem, um dem schwer gefährdeten Kiebitz, den der Strassenbau vertrieb, eine Wiederbelebung zu ermöglichen. Für die Lachmöwen-, Zwergtaucher-, Wasserrallen und Blässhuhnbruten hat sich die totale Besuchssperre bereits äusserst günstig ausgewirkt.

ANHANG:

Ueber die Beziehungen zwischen den Lachmöwenkolonien Neeracherried und Kaltbrunnerried.

Wie die Beobachtungen von Frl. J. SCHINZ zeigen, weist das Neeracherried während der letzten Jahre eine sprunghafte Zunahme der Lachmöwenbrutpaare auf, die sich kaum durch die normale Vermehrung der 1947 entstandenen Kolonie erklären lässt. Frl. J. SCHINZ vermutet daher eine Zuwanderung von Lachmöwen aus anderen Brutgebieten. In erster Linie kommen dabei die beiden nächsten Kolonien am *Untersee* und im *Kaltbrunnerried* in Frage; da durch einen Ringfund nachgewiesen wurde, dass eine Kaltbrunnermöwe im Neeracherried gebrütet hat, liegt es nahe, anzunehmen, dass auch die starke Zuwanderung im Neeracherried durch Vögel der Kaltbrunnerkolonie erfolgte. Diese Annahme lässt sich durch eine Reihe von Beobachtungen im Kaltbrunnerried bestätigen.

Die auffälligen Bestandesschwankungen im Neeracherried sind mit entsprechenden Veränderungen im Möwenbestand der Kaltbrunner-Kolonie gekoppelt; der Zunahme der Möwen im Neeracherried entspricht eine Abwanderung im Kaltbrunnerried, wie ein Vergleich der Brutbestände in den beiden Gebieten für die Periode 1948—1951 zeigt.

<i>Jahr</i>	<i>Neeracherried</i>	<i>Kaltbrunnerried</i>
1948	keine Gelege	ca. 650 Paare
1949	75 Nester	ca. 600 Paare
1950	ca. 150 Paare	ca. 450 Paare
1951	ca. 500 Paare	ca. 400 Paare

Die Ursache des starken Rückganges in der Kaltbrunnerkolonie hängt vermutlich mit Störungen in der Ueberwässerung des Schutzgebietes zusammen, die durch fortschreitende Melioration der umliegenden Riedgebiete bedingt wurden, und die sich erst im Verlaufe der Brutsaison 1951 durch Installation einer Pumpe mit grosser Förderleistung beheben liessen.

Für die Annahme, dass der Rückgang des Möwenbestandes auf Abwanderung von Altmöwen zurückzuführen ist, spricht die Beobachtung, dass noch anfangs April 1951 auf Grund der Zählungen an rekognoszierenden Möwenflügen mit einer starken Besiedlung des Brutgebietes zu rechnen war.

Ein weiterer Hinweis dafür, dass die Möwen des Neeracherriedes aus der Kaltbrunnerkolonie stammen, ergibt sich aus dem Vergleich des Brutverlaufes in beiden Gebieten während der Saison 1951. Wie Herr Dr. H. NOLL in seiner Arbeit über «Die Stammesgenossenschaften unserer Vögel»¹⁾ nachgewiesen hat, unterscheiden sich die Kolonien am Untersee und im Kaltbrunnerried dadurch, dass die Kaltbrunnermöwen im Mittel zwei Wochen früher brüten als ihre Artgenossen am Untersee.

Rein zufällig wurden nun im Neeracher- und im Kaltbrunnerried am gleichen Tage zu Beginn der Brutperiode die Gelege ausgezählt. Im Neeracherried stellte am 6. Mai Frl. J. SCHINZ 116 Nester fest, von denen schon mehr als die Hälfte vollständige Gelege enthielten; in der Kaltbrunnerkolonie zählte ich am gleichen Tag etwas über 100 Gelege, die zu etwa 60% vollständig waren. In beiden Gebieten verlief die Brut sehr schleppend, indem sich Nachgelege bis weit in den Juni hinein verzögerten. Während im Kaltbrunnerried bei einer grossen Zahl von aufgegebenen Bruten nur wenig Nachgelege aufgefunden werden konnten, registrierte Frl. J. SCHINZ im Neeracherried eine starke Zunahme von Spätbruten. *Es darf wohl angenommen werden, dass ein Teil der Kaltbrunnermöwen, die ihre Brut aufgaben, im Neeracherried ein zweitesmal gebaut haben.*

Wie Ringfunde zeigen, ordnen sich die Meldungen über den Zug der Neerachermöwen zwanglos in den Rahmen ein, der durch die zahlreichen Ringfunde von Kaltbrunnermöwen bestimmt wird. Diese Uebereinstimmung ist deshalb von Bedeutung, weil für Möwen aus östlich der Schweiz gelegenen Kolonien häufig Wintermeldungen aus Italien erfolgen, während die schweizerischen Lachmöwen südwestlich des Genfersees überwintern.

Aus allen diesen Beobachtungen darf wohl geschlossen werden, dass sich zur Zeit ein Umsiedlungsprozess in der schweizerischen Lachmöwenpopulation vollzieht, der durch innere Faktoren ausgelöst und durch die besonderen Verhältnisse im Kaltbrunner- und Neeracherried während der

¹⁾ Schweiz. Arch. f. Orn. 1: 176—191, 1934.

letzten beiden Jahre auffällig verstärkt worden ist. Es wird von grossem Interesse sein, diesen Umschichtungsvorgang während der kommenden Jahre weiter zu verfolgen.

F. H. Schwarzenbach, Hof Oberkirch

Die Flusseeeschwalben- und Lachmöwen-Kolonie bei Altenrhein in den Jahren 1950 und 1951

Von W. Stricker, Rheineck

Zwischen Rheineck und dem Bodensee, auf der Höhe des Zollhauses Altenrhein, sind im Bette des alten Rheinlaufes bei nicht allzu hohem Wasserstand vier Kiesinseln sichtbar. Diese bestehen stellenweise aus blossem Kies und zum Teil sind sie mit Gräsern, Brennesseln und anderen Pflanzen überwachsen. Etwa 1 km flussaufwärts befindet sich im Rhein noch ein Längsdamm. Die Kiesinseln bezeichne ich mit Nummern und zwar die oberste als Nr. 1, die unterste als Nr. 4.

Im Jahre 1949 brüteten hier schätzungsweise 50 Paare der Flusseeeschwalbe, *Sterna hirundo*, und 20 bis 25 Paare der Lachmöwe, *Larus ridibundus*. Es wurden 102 junge Flusseeeschwalben und 23 Jungmöwen beringt. Von einer Lachmöwe liegt bereits eine Rückmeldung aus Venedig vor.

1950

Im Frühling 1950 sah ich die Flusseeeschwalben am 12. April zum erstenmal. Um die Balz und das Brutleben im Film festzuhalten, montierten Herr TRABER und ich in nächster Nähe der ersten Insel ein Floss mit Photozelt, an das sich die Vögel ohne weiteres gewöhnten. Wir bemühten uns, den Brutbetrieb möglichst wenig zu stören und betraten die Inseln nur selten. Neugierige Paddelbootfahrer hielt die Grenzwache fern.

Am 21. Mai fand ich auf den vier Kiesinseln 61 Seeschwalbengelege mit insgesamt 123 Eiern und 15 Lachmöwengelege mit 43 Eiern. Auf dem Längsdamm brüteten keine Vögel. Am 25. Mai machten wir, durch die Grenzwächter aufmerksam gemacht, die überraschende Entdeckung, dass nur noch 50 Seeschwalbengelege vorhanden waren, die alle bloss ein einziges Ei enthielten. An den folgenden Tagen zeigte es sich, dass jeweils in der Nacht die frischgelegten Eier verschwanden; im Gras aber fand ich massenhaft Schalenreste. Als Eierräuber kamen nur Ratten in Frage.

Um der Rattenplage Einhalt zu gebieten, sammelte ich am 26. und 27. die frischen Eier ein und präparierte sie mit «Ratin I», einem Viruspräparat. Die Ratten frassen in den folgenden Nächten fast alle dieser Eier. Vom 31. Mai an wurden dann Papiertüten ausgelegt, die mit «Ratin II» getränkte Brotwürfel enthielten. Das Präparat wirkte gut und nach dem 7. Juni zeigten sich auf den Seeschwalbeninseln keine Ratten mehr.

Die Seeschwalben und Möwen hatten inzwischen die Kiesinseln verlassen. Am 26. Mai wurden von den Seeschwalben noch 36 Eier und am